





# Deutschlands Opposition im Abrüstungs-Ausschuß.

Genf, 7. November. Der Abrüstungsausschuß hat heute vormittag die artikelweise Lesung der noch offenstehenden Punkte des Abkommensentwurfes begonnen. In den Verhandlungen nahm auch der türkische Außenminister teil, der in Begleitung des türkischen Außenministeriums in Genf eintraf. Der Beginn der Verhandlungen bestätigte sofort, daß der Ausschuß die bereits im französischen Sinne geregelten Hauptbestimmungen der Landabrüstung, vor allem die Frage der militärisch ausgebildeten Reserven, als endgültig geregelt ansieht.

## Graf Bernstorff gab zugleich eine grundsätzliche Erklärung ab,

nach der die deutsche Regierung den entsprechenden gesamten Artikel des Abkommens, der lediglich von einer Begrenzung der aktiven Truppenbestände sowie der militärisch organisierten Formationen handelt, ablehnt. Die deutsche Abordnung verzichtete darauf, in Zukunft bei jedem einzelnen Punkte dagegenzustimmen und erklärte hiermit ihre gesamte ablehnende Haltung zu dieser Art der Regelung der Landabrüstungsfragen.

## Die Mißtrauensanträge gegen Severing vom preußischen Landtag abgelehnt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies Abgeordneter Labendorf (Wirtschaftspartei) in einer persönlichen Erklärung die von sozialdemokratischer Seite in einer der letzten Sitzungen ausgesprochene Verdächtigung als Verleumdung zurück, wonach er an anhaltische Abgeordnete Bestechungsgelder gezahlt haben sollte. Ein sozialdemokratischer Antrag, dem nationalsozialistischen Abgeordneten Vohse die schärfste Mißbilligung auszusprechen, weil er seinem Parteifreunde Guth am Tage der Reichstagsöffnung die Landtags-Legitimationskarte ausgehändigt habe, wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Hierauf setzte das Haus die Aussprache über die Grubentatastrophen fort. Der Landtag lehnte darauf die beiden gegen Innenminister Severing eingebrachten Mißtrauensanträge (der Deutschen und Kommunisten) in gemeinsamer namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 196 Stimmen ab.

## Ratlosigkeit

### bei den amerikanischen Parteien.

New York, 7. Novbr. Nach dem nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnis der Ergänzungswahlen zum Senat verfügen die Republikaner über 48, die Demokraten über 47 und die Farmer über einen Sitz. Das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Repräsentantenhaus liegt immer noch nicht vor. Bisher haben erhalten die Demokraten 217, die Republikaner 215 und die Farmer einen Sitz. Das Ergebnis aus zwei hartumkämpften Wahlkreisen steht noch aus. Wie aber auch immer das Endergebnis ausfällt, so steht doch bereits fest, daß keine Partei über eine arbeitsfähige Mehrheit im Repräsentantenhaus verfügen wird. Unter diesen Umständen hat der Vertreter der Farmer die beste Aussicht, Sprecher des Repräsentantenhauses zu werden. Die parlamentarische Lage ist so verworren, daß in beiden Lagern gar keine Ratlosigkeit herrscht. Im Senat mußten sowohl Demokraten wie Republikaner bei der Wahl der Ausschussvorsitzenden den fortschrittlichen Republikanern (Insurgenten) weitgehend Zuneigungen machen.

## Die sieben Sorgen des Doktor Zoosf.

Roman von Marie Diers.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen waren alle Dächer und Straßen weiß und die Sonne schien, daß es glitzerte. Da stand vor der Apotheke der junge Mensch, der gestern abend zur Stadt hereingekommen war, der ehemals als Knabe hier zwanzigmal am Tage aus- und eingesprungen war und der jetzt als Mann mit einem Gemisch von freiem Stolz und heiligem Mitleid an den Fensterreihen emporklickte. Und als ein greisenhaftes, hageres Gesicht mit verkniffenem Mund dort plötzlich erschien und in seiner alten, grämlichen Gewohnheit den Markt und die böse Marktlade überblickte, da grüßte der Junge hinauf. Das graue Gesicht da oben schien sählig zu verfeinern, dann ließ eine helle Röte darüber. Im nächsten Moment war es verschwunden.

Es geschah lange nichts. Aber dahinten, hinter den Fensterreihen, kniete zusammengesunken auf der Erde ein alter, verdorrter Mensch, durch dessen Herz zum ersten Mal seit unendlichen Zeiten eine heiße, starke Blutwelle ging. Er rang die Hände in dem Gefühl, von dem er nicht wußte, ob es Schmerz oder Freude war. Es brauchte ihm in den Ohren. Erwin ist da! Erwin ist da! Säutete, gellte, toste es aus allen Ecken auf ihn ein.

Mühselig krabbelte er in die Höhe, er tastete sich von Stuhl zu Stuhl. In dem Wohnzimmer stand der fertige Kaffeeisch. Frau — lege noch eine Tasse hin — es ist jemand da.

Sie hatten ihn an wie ein Gespenst, so sah er auch aus. Vaterchen — sagte Klara zurendend, er winkte bestig mit der Hand.

Holt ihn raus! Holt ihn raus, er geht sonst wieder weg!

Da kam ihnen eine Ahnung. Nein, er ging nicht weg. Er kam und grüßte sie alle mit seinen freien Augen und setzte sich hinter seine alte Tasse. Er, der Mann, der Lebendige, im Kreise des in Grimm und Gram gestockten und verdorrten Lebens.

Es war eine namenlose Aufregung um ihn her. Der Vater mit zitternden Kinnbäcken wollte zu ihm sprechen und konnte nicht, wußte auch nicht, was er sagen sollte. Juchsen der Stunde, da er hart und klar den widerspenstigen Sohn aus dem Hause gestoben hatte, und heute, da er ihn ohne Erklärung wieder aufnahm, war alle seine

Zu dem Artikel 1 liegt ein entsprechender allgemeiner Vorbehalt der deutschen Regierung vor. Die deutsche Regierung wird bei der späteren Verhandlung der militärischen Ausbildungszeit vom Ausschuß eine endgültige Stellungnahme und Abstimmung über die Frage der ausgebildeten Reservisten fordern.

Es entspann sich sodann im Ausschuß eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den Seemächten England, Amerika und Japan und auch Italien auf der einen Seite, und den Landmächten unter Führung Frankreichs auf der anderen Seite über die Erfassung der Personalbestände.

Der Abkommensentwurf sieht für die Landtruppen die Festsetzung einer Höchstzahl für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften vor. Die englische Regierung beantragte nun, daß die Seemächte das Recht erhalten, lediglich eine Gesamtzahl ihres Flottenpersonals ohne Einzeluntercheidung anzugeben, während die Landmächte gezwungen werden sollen, ihre Personalbestände nach Dienstgraden festzusetzen. Der sowjetrussische Außenminister Litwinow bekämpfte gleichfalls den englischen Antrag. Es wurde beschlossen, daß diejenigen Mächte, die an dem höchstbedeutsamen englischen Antrag interessiert seien, vertraulich hierüber verhandeln sollen.

## Keine Illusionen.

„Newport Times“ gegen die europäischen Kommentare zum Wahlausfall.

Newport, 7. Novbr. In einem Leitartikel beschäftigt sich die demokratische „Newport Times“ mit den Kommentaren europäischer Blätter zu dem Ausgang der Kongresswahlen. Das Blatt macht sich dabei besonders über die „rührende Einsicht“ lustig, mit der man sich von dem Wahlausfall eine baldige Abschaffung der Prohibition und eine starke Herabsetzung oder gar völlige Streichung der Kriegsschulden verspreche. Die Exporteure von Marfala und Chablis-Weinen sollten bedenken, daß die Amerikaner seit Einführung der Prohibition manches gelernt hätten und gegebenenfalls die einheimische Weinproduktion durch Zölle schützen würden. Was die Kriegsschulden anlangt, so forderten die Demokraten ebenso wie die Republikaner die Rückzahlung der Kriegsschulden bis zur Grenze der Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten. Die Frage der Wirtschaftsbeziehungen werde sicherlich ebenso wie die Schuldenfrage einer Revision unterzogen werden müssen. Vorläufig sei die Zeit hierzu jedoch nicht gekommen.

## Der Wahlterror in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 7. Novbr. Trotz aller Prätense der deutschen Wahlgemeinschaft gegen den Wahlterror in Ostoberschlesien steht die schuklose Bevölkerung mit größter Befürchtung den bevorstehenden Wahlen entgegen. Die deutschen Bürger werden nicht nur auf der Straße und in den Lokalen, wo die Aufständischen truppweise bewaffnet umherziehen und jeden deutschsprechenden Bürger anpöbeln, bedroht, sondern es werden ihnen auch Drohbriefe zugestellt, in denen ihnen empfohlen wird, baldmöglichst das polnische Gebiet zu verlassen, wenn ihnen das Leben lieb sei. In Sohrau wurde ein 70-jähriger, seit der Geburt ansässiger Bürger aufgefordert, den Ort zu verlassen. In Simianowitz wurden am Bahnhof deutsche Bürger, die mit dem Zuge aus Beuthen kamen, von einer Horde mit Teer besprüht. Die Kontrolleure der Regierungspartei wurden angewiesen, deutsche Stimmzettler vor den Wahllokalen zu vertreiben und ihnen die Stimmzettel fortzunehmen. Die Wähler müßten eingeschüchtert und zur Wahl der

Herzlichkeit in Staub zerfallen. Die Mutter und Piesch liefen und hielten Augen aus dem Raufen, kaum wagten zu sprechen und vor dem Moment zitternd, da der Vater doch vielleicht wieder ein Schreckenswort sprechen würde. Klara aber fühlte ein wenig mit dem gerechten Sohn aus dem Gleichnis. Sie sah kalt und steil auf ihrem Stuhl: Ich habe alle Tage euren Willen getan und ihr habt mir nie ein Raub geschlachtet.

Erwin sagte: Ich bin gekommen, dich zu leben, Vater, aber nicht, um deine Hilfe zu erbitten. Ich habe



Da grüßte der Junge hinauf.

mir den Verus selbst erwählt, so will ich ihn mir auch selbst erkämpfen.

Die Mutter juppste ihn verflohen, daß er nicht so töricht reden sollte, und selbst der Vater murmelte einen schwachen Einwand, aber es blieb dabei.

Es war alles doch nicht mehr so, wie es gewesen war, und es wurde keine jubelnde Versöhnungsfeier. Das Gestörbene, das Getötete konnte nie wieder aufstehen. Klara sah in das schmale, fühlte Jünglingsgesicht, dachte daran, wie es einst gefühlt hatte, und sagte zu sich: „Er ist herzensstark geworden!“

Jawohl — es war ein großes Feuer mit vielen Eimern Wasser gelöscht worden. Aber wie dachte an dies Feuer und an die Böcher? Was geschah war, war

Regierungsliste benötigt werden. Nicht nur die Staatsbeamten werden zur offenen Stimmgabe gezwungen, auch die Kommunalbeamten in Kattowitz haben vom ersten Bürgermeister Anweisung erhalten, unter keinen Umständen eine staatsfeindliche Liste zu wählen; natürlich ist darunter nur die deutsche Liste zu verstehen. In einer Wahlversammlung der städtischen Beamten, die vom ersten Bürgermeister einberufen wurde, ist den Beamten zu verstehen gegeben worden, daß sie dafür zu sorgen hätten, daß der bisher zu starke deutsche Charakter der Wojwodschafshauptstadt Kattowitz, wo bei den letzten Wahlen noch über 40 v. H. deutsche Stimmen gezählt wurden, beseitigt werden müsse. Das Gesetz über die Geheimhaltung der Wahlen wird offensichtlich von den obersten Beamten verletzt, ohne daß sich ein Ankläger findet. Nachdem auch Beschwerdeschriften der Deutschen an den Innenminister noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt wurden, werden sich die Vertreter der deutschen Bevölkerung wohl veranlaßt sehen, die internationalen Stellen um Schutz und Hilfe anzusuchen.

## Ein Erlass Groeners an das Offizierkorps.

Berlin, 7. November. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut eines Geheimerrlasses, den Reichswehrminister Groener nach dem Leipziger Prozeß an das Offizierkorps der Reichswehr gerichtet hat. In dem vom 6. Oktober datierten Erlass heißt es u. a.: „Die Reichswehr ist und muß ihrem ganzen Wesen nach in höchstem Maße national sein. Es ist aber eine Ueberheblichkeit ohnegleichen und ein tiefbedauerlicher Mangel an Autoritätsgefühl, wenn junge Offiziere, die außer ihrer Jugend keine Legitimation besitzen, ihren höchsten Vorgesetzten, also auch dem in allen nationalen Fragen entscheidenden Oberbefehlshaber der Reichswehr, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, Mangel an Nationalgefühl vorwerfen und sich anmaßen, allein zu wissen, was national ist. Die Festigkeit jeder Wehrmacht beruht auf einem vorbehaltlosen, uneingeschränkten Gehorsam. Soldaten, die vor Ausführung von Befehlen prüfen wollen, ob die Befehle ihrer Ansicht nach entpfehlen, sind keinen Schutz Pulver wert. Solche Gedanken bedeuten die Vorstufe zur Meuterei, zur Auflösung der Reichswehr und in der weiteren Folge zum Kampfe aller gegen alle. Für die junge Wehrmacht war es einer der schwärzesten Tage, an dem Offiziere vor dem Reichsgericht ähnlichen Gedanken Ausdruck gegeben haben. Es ist selbstverständlich, daß Offiziere mit derartigen Ansichten nicht in der Reichswehr bleiben können. Ich erwarte daher von jedem Offizier, der Ehrgefühl und den Mut zur Wahrheit hat, daß er sofort aus der Reichswehr ausscheidet, wenn er ähnlichen Gedanken gängen huldigt.“

## Das Hochwasser im Odergebiet.

Eroffen unter Wasser.

Frankfurt a. d. O., 6. Novbr. Die Scheitelwelle des Hochwassers hat am Donnerstag Eroffen erreicht. In Tschirzig ist das Wasser im Laufe des Tages um drei Zentimeter auf 5,03 Meter gefallen. Durch den starken Rücklauf in das Flußgebiet der Odra ist bei Ditteln der Deich gebrochen, obwohl mehrere hundert Mann der Züllidauer Rettungsmannschaft, viele freiwillige Feuerwehren, Technische Nothilfe und alle arbeitsfähigen Männer und alle Geispanne aus den bedrohten Ortschaften aufgeboten waren. Die Dörfer Groß- und Klein-Ditteln und Groß-Schmölln mußten fluchtartig geräumt werden. Ein Teil des Viehes ist den Kluten zum Opfer gefallen. Eroffen steht seit am unter Wasser. Aus der etwas höher gelegene Markt und die anschließenden Straßen sind hochwasserfrei. Sowohl von der Odra als auch vom Bober her ist die Stadt vollkommen eingeschlossen. Im Großkraftwerk Kintzenheerd ist unter Aushilfsleistung aller Kräfte die Sicherung des Maschinenbetriebes durchge-

ht im Spiel gefahren, und unter den Trümmern lag nicht Geld und Leidenschaft, mehr beider, beißiger Schmerz begraben, als diese Schwesler, die jetzt klagte, auch nur ahnen konnte.

Doch, wenn auch hier kein verlorener Sohn zertrüßelt vor des Vaters Füßen lag, so stand doch (und das war wahrlich ein stolzeres Bild) ein Mann vor dem Manne. Das allmächtige Leben war durch die tote Mauer gebrochen und der alte Apotheker blinzelte mit den gesenkten Augenlidern, als könnte er den Strom der Sonne, der sählig darauf fiel, kaum mehr ertragen.

Doktor Zoosf sah es: noch setzte Erwin Leucht in diesem jähren, harten Daseinstampf beständig Leben und Gefundelt auf Spiel. Das Schwerste, das heißt der Anfang, war überwunden, aber es konnte immer noch sein, daß einmal bei hohem Wogengang dieses Jungen Schifflein doch noch unterging. Der Doktor verstand ihn, daß er sich auch jetzt noch nicht von seinem Alten abhängig machen wollte, er hätte ihm selber gern etwas helfen mögen in pekuniären Dingen; er hatte seit seines Lebens so viel Geldausgaben gehabt, daß er sich aus einer mehr jetzt nicht so viel gemacht hätte, besonders da Max, Regina und Inge, auch Ammey zum Teil, ihn nichts mehr kosteten. Er hatte es prachtwoll von Erwin gefehnt, lieber für alle Bekannten unterzutauchen, als sich helfen zu lassen, aber nun fand er auch selber, daß dies Kraftsüchchen eben gelehrt war und einer Fortsetzung nicht bedurfte. Er kam darüber mit Erwin ziemlich bestig zusammen, nannte ihn untreu und kleinlich, alles Begehrungen, die er ihm im Innern schon auf das grobhartigste abgesprachen hatte, und benahm sich selbst wie ein wütender Junge, der seinen Willen nicht kriegen soll.

Erwin sagte zu ihm: „Du“ es jetzt nicht. Ich werde dich selbst darum bitten, wenn ich sehe, daß es besser für mich ist, es zu haben. Aber ich fürchte, ich werde dich doch noch um etwas Größeres bitten müssen als um die Großen aus deinem Beutel.“

„Ala!“ dachte der Doktor und ding innerlich einen steinen Fluch daran. „Der hat es wohl auch auf meinen Vater abgesehen!“ Er dachte nach und fand, daß er sich viel mit ihr herumgedacht hatte. Ja, der nimmt sie dann ganz weit mit sich fort. Das ist ja noch schlimmer als mit dem Uedom. Aber ja, das ist dann aber mal so — und meine beiden Lieblingskinder können zusammen. Es soll mich nicht ärgern und grämen und mir im Kopf herumspickeln, als wäre ich überhaupt derjenige, der dierbel in Betracht käme. Es soll mich freuen — es freut mich auch.

(Fortsetzung folgt.)

führt.  
Görlich a  
zu Bred  
Kästr  
Schwerer  
Oberda  
lang al  
in das  
über f  
ist voll  
vom W  
Wasser  
her nich  
den Tri  
währe  
leben  
Rud  
Sch  
den B  
bat, ist  
überall  
deiner  
Vieles  
Ertrink  
einem r  
eine T  
Lücken  
Der  
Im  
men, die  
ein gew  
einigen  
gestorbe  
Schreine  
der Ang  
Luzenbe  
geführt  
men, die  
mitte S  
es sich b  
handelt.  
dige ver  
Kraft, d  
hatte se  
Berle, d  
Umständ  
jede fest  
tere An  
robuste  
Erkrank  
Nagenü  
lungen i  
jedoch w  
lung vor  
familiel  
engen, d  
und ihre  
Jette, d  
ist geist  
Sohn Le  
beabsicht  
veredigt  
Krau B  
Anacklag  
der Ang  
unlicher  
Schluß n  
auf, die  
ihnen We  
beständig  
Anacklag  
Selbstma  
Die f  
Ach  
Jahre,  
daß es  
war als  
konst ni  
So  
er nun  
die Drei  
Rube ge  
lein!  
Rum  
dann ni  
nur bib  
obenau  
Fackel  
Wettlich  
aber das  
hinein, d  
Der  
merkwi  
spöttische  
wie nicht  
in Hanf  
drei St  
bei. Er  
aber wo  
er ihm d  
Erwin  
die Kraft  
roten Ha  
Lebensle  
und sie  
darauf w  
viel. Es  
selgt, als  
daß hier  
heiliger  
ble verb  
kommen  
über den





# Aus aller Welt.

**Die Frau erschossen, vier Kinder erdrosselt.** Wie aus Kanton gemeldet wird, ereignete sich in Malsnava eine schreckliche Familientragödie. Der arbeitslose Maurer Josef Bittermann erdrosselte seine vier Kinder, erschoss hierauf seine Frau und versuchte dann, Selbstmord zu verüben, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte.

**Der zweite Mörder von Groß-Kreuz verhaftet.** Der Polizei in Boizenburg in Mecklenburg ist es gelungen, einen langgesuchten Verbrecher zu verhaften, der am Himmelfahrtstage in der Nähe des Dorfes Groß-Kreuz bei Brandenburg zusammen mit einem Komplizen einen Schiffer aus Deez und den Oberlandjäger Rad aus Groß-Kreuz erschossen hatte. Der zweite Verbrecher, der Pole Kucharzki, war damals schwer verwundet worden, der andere war entkommen. Trotz eifrigsten monatelangen Suchens der Landjägerstationen der Umgebung war er bisher nicht zu ermitteln. Jetzt endlich ist es der Polizei in Boizenburg gelungen, ihn zu fassen. Bei einer Razzia, bei der es zu einem schweren Feuergefecht zwischen Polizei und einer größeren Einbrecherbande kam, blieben zwei Einbrecher verwundet zurück. Bei der Abnahme ihrer Fingerabdrücke wurde der eine als Stanislaus Kucharzki und Bruder des bereits im Sommer festgenommenen Mörders von Groß-Kreuz identifiziert. Er hatte bei dem Feuergefecht zwei Schüsse in die Augen davongetragen und ist vollständig erblindet. Erst nach langem Weigern gestand er, daß er der langgesuchte zweite Groß-Kreuzer Mörder sei. Sobald es sein Zustand erlaubt, wird er nach Potsdam übergeführt werden.

**Autobus vom Güterzug überfahren.** In der letzten Nacht überfuhr ein Güterzug auf der Straße Hainsberg-Lindern am Haltepunkt Grebden einen Kraftwagen, der mit 23 Arbeitern der Zeche Hüdelhofen besetzt war. Zehn Personen wurden dabei verletzt. Davon fünf schwer. Der Güterzug war ohne genügende Verständigung des Schrankenwärters abgelaufen worden.

**Riesenzusammenbruch in Paris.** Die Bank Dutilleul hat Donnerstag vormittag ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten sollen sich auf 80 Millionen belaufen.

**Die „Baden“ in Buenos Aires.** Wie „La Prensa“ meldet, ist der Hapag-Dampfer „Baden“, der bei der Ausfahrt aus Rio de Janeiro beschossen wurde, in Buenos Aires eingetroffen. Bei der Ankunft spielten sich ergreifende Szenen ab, da eine große Anzahl spanischer Familien das Schiff erwarteten, um Angehörige abzuholen, von denen bei der Beschießung mehr als zwanzig ums Leben gekommen sind. Die Hafenpolizei hatte Mühe, Protestkundgebungen gegen Brasilien zu verhindern. Das Schiff bildet dadurch, daß der hinterste Mast weggeschossen ist, einen sonderbaren Anblick. Kapitän Kollin behauptet, daß die Beschießung der „Baden“ einen Willkürakt der Brasilianer darstelle.

**Zwischenfälle am Gun-Rowles-Tag in England.** Am Gun-Rowles-Tag, der alljährlich am 5. November zur Erinnerung an die Vereitlung eines im Jahre 1605 gegen den König, die Minister und das Parlament geplanten Anschlages gefeiert wird, kam es in London zu einer Reihe von Zwischenfällen. Im Stadtteil Bloomsbury trafen 600 Studenten mit der Polizei zusammen. Die Polizei mußte mit ihren Stöcken vorgehen. Mehrere der Studenten wurden verletzt und eine große Anzahl wurde verhaftet. Der Studententumult fing damit an, daß die Studenten das Bild eines ihrer Professoren an einem Laternenpfahl verbrannten. Ferner hatten die Studenten eine große Menge Feuerwerkskörper herbeigeschafft, die sie anzündeten. Das Feuer nahm einen so großen Umfang an, daß die Feuerwehr über eine Stunde mit Völscharbeiten beschäftigt war. In Driford und Cambridge haben sich ähnliche Szenen abgespielt. In der Nähe von Henley an der Themse wurden auf die Landstraße Feuerwerkskörper geleert, die

beim Ueberfahren durch einen Autobus explodierten. Der Autobusführer verlor dadurch die Gefühlsgegenwart, so daß der Autobus umstürzte. Dabei wurde eine Frau getötet.

## Neueste Nachrichten.

**Reichskommissar Treviranus zu Besprechung u. über die Osthilfe nach Schlessien abgereist.** Berlin, 7. Nov. Der Reichskommissar für die Osthilfe, Minister Treviranus, ist am Freitag morgen von Berlin nach Breslau abgereist. Er wird zunächst die Landstellen besuchen und Besprechungen über die beschleunigte Durchführung der von der Reichsregierung eingeleiteten Osthilfemaßnahmen mit den zuständigen Provinzialbehörden haben. Am Sonnabend wird der Minister voraussichtlich mit den Oppolner Behörden Rücksprache nehmen.

**Zugzusammenstoß im Oldenburgischen.** Oldenburg, 7. November. Am Donnerstag abend fuhr auf dem Bahnhof Rieste der Strecke Bramsche-Bechta ein Perionenzug auf einen haltenden Personenzug auf. Mehrere Reisende wurden verletzt. Die Züge konnten nach etwa zweistündiger Verspätung weiterfahren. Bald darauf konnten auch die Verletzten ihre Reise fortsetzen. Aus Osnabrück war ein Hilfszug nach Rieste geschickt worden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht aufgeklärt.

**Großer deutscher Sieg auf dem Neuperker Reitturnier.** Neuperker, 7. November. Der erste Tag des Neuperker Reit- und Fahrturniers hat den deutschen Teilnehmern gleich einen großen Erfolg gebracht. Oberleutnant Hoffe auf Derby und Oberleutnant Romm auf Kampfgewinn gewannen bei einem Fehlerpunkt mit großem Vorsprung das Offiziers-Fahrspringen vor Schweden mit 7½, Nordamerika mit 9 und Island mit 10 Fehlerpunkten. Der deutsche Sieg wurde von einem zahlreichen Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen.

**„Do, X“ vor dem Aufstieg zum Rundflug über Holland.** Amsterdam, 7. Nov. An Bord der „Do, X“: Machen sie das Flugzeug klar für den Rundflug über Holland. Eingeladen sind etwa zwanzig Passagiere. Dr. Dornier inspiziert augenblicklich die Maschine. An Bord ist alles in bester Ordnung, das Wetter ist klar.

**Amsterdam, 7. Nov.** Das Aufsteigen des deutschen Flugzeuges wird mit Spannung erwartet. Schon frühzeitig fuhren die Mannschaften nach Schellingwoode, wo sich die Marinewerft befindet. Zahlreiche Boote mit interessierten Zuschauern umschwärmen die Werft. Für 11 Uhr ist der Rundflug über Holland angesetzt. Er soll etwa eine halbe Stunde dauern.

**Kein neues Disziplinerverfahren gegen Böh.** Berlin, 7. Nov. Die Nationalsozialisten hatten in einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag mitgeteilt, daß sie beim Oberpräsidium die Einstellung eines neuen Disziplinerverfahrens gegen Oberbürgermeister a. D. Böh beantragt hätten, weil im ersten Verfahren „die schlimmsten Verfehlungen des Böh“ noch nicht zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht worden seien. Ihre Frage, ob die Regierung bereit sei, das Oberpräsidium anzuweisen, das neue Verfahren in Gang zu setzen, wird in einer vom Innenminister Seering-Joeben erteilten Antwort verneint.

**4proz. Gehaltsabbau in der ober-schlesischen Montanindustrie.** Gleiwitz, 7. Novbr. In der Gehaltsfrage der Angestellten der ober-schlesischen Montanindustrie hat die Schlichterkammer unter Vorsitz von Oberpräsident a. D. Philipp am 6. November einen Schiedsspruch dahingehend gefällt, daß mit Wirkung vom 1. November eine Ermäßigung der Gehälter um 4 v. H. eintritt. Ausgenommen hiervon sind die Gehaltssätze der Lehrlinge, der Angestellten bis zu zwanzig Jahren sowie Hausstands- und Kindergeld.

führt. Der Dammtisch, der sich am Mittwochabend bei Sörrich an der Stelle ereignete, wo der Dammschiff 1926 zu brechen drohte, konnte geschlossen werden, so daß die Kisten und auch die rechtsseitige Oberriederung vor schwerem Unheil bewahrt blieben. Die Quellschleife im Oberdamms bei Frankfurt a. d. O. wird unter Ausbuchtung aller Kräfte gestützt. In Frankfurt a. d. O. ist das gesamte Industriegebiet am Winterhafen hoch überflutet. Die Verbindungsstraße nach Guben ist vollkommen gesperrt und etwa anderthalb Meter hoch vom Wasser überpült. Das Elektrizitätswert ist vom Wasser erreicht worden, doch sind Stromleitungen bisher nicht eingetreten. Das Straßenbahndepot kann von den Triebwagen nicht mehr erreicht werden, so daß diese während der Betriebspausen in den Straßen der Stadt stehen bleiben müssen.

**Noch immer steigendes Hochwasser an der Warthe und Neke.** Schneidemühl, 6. Novbr. Außer der Obra, die zwischen Biesen und Schwerin weite Flächen überschwemmt hat, ist nun auch die Warthe mit starkem Hochwasser überall über die Ufer getreten. Die Bewohner verschiedener Warthebrühdörfer mußten unter Mitnahme des Viehes ihre Anwesen im Stich lassen, um der Gefahr des Ertrinkens zu entgehen. Der gesamte Nekebruch gleicht einem riesigen See, aus dem die einzelnen Gehöfte wie kleine Inseln herausragen. Die Verbindung mit der Außenwelt wird nur durch Röhre aufrechterhalten.

**Der Augsburgburger Giftmord-Prozess.** Im weiteren Verlauf wurde die Kellnerin vernommen, die die Aussage gemacht hatte, daß der alte Zerle ein gewohnheitsmäßiger Arsenikesser gewesen sei. Die Kellnerin weiß dies, lediglich aus einer Erzählung ihres verstorbenen Vaters. Als nächster Zeuge wurde ein Schreiner vernommen, der seinerzeit mit einer Tochter der Angeklagten verlobt war. Der Zeuge hält Frau Lutzenberger nicht für fähig, die Veräufungen durchzuführen zu haben. Dann wird eine Schwester vernommen, die die alte Frau Zerle, ihren Mann und die Familie Schrott gepflegt hat. Sie ist der Meinung, daß es sich bei den Zerles einwandfrei um Arsenikvergiftung handelt. Weiter wurde der als Zeuge und Sachverständige vereidigte Hausarzt der Familie Lutzenberger, Dr. Krahl, aus Schwabmünchen vernommen, der die Angeklagte schwer belastete. Er erklärte, daß das Ehepaar Zerle, das er gleichfalls behandelte, unter auffallenden Umständen plötzlich gestorben sei, ohne daß man die Ursache feststellen konnte. Joseph Lutzenberger habe mehrere Anfälle hintereinander gehabt, von denen sich der robuste Bursche immer wieder schnell erholt habe. Die Erkrankung der Kinder der Angeklagten habe er auf Magenüberladung zurückgeführt. Erst bei den Erkrankungen in der Familie Schrott habe er an Gift gedacht, jedoch zunächst nicht an Arsen, da dazu keine Veranlassung vorlag. Den Schilderungen des Hausarztes der Familien Zerle und Lutzenberger widersprechen die Aussagen, die von der Landwirtsfrau Mitterer aus Höfen und ihrem Sohne gemacht werden. Sie behauptet, daß Zerle in den drei Monaten vor seinem Tode offensichtlich geistig gestört gewesen sei. Ähnlich äußert sich ihr Sohn Xaver. Beide bleiben wegen des Verdachtes einer Beschäftigung oder unbeabsichtigten Begünstigung unvereidigt. Hierauf wurde eine Kusine der Angeklagten, Frau Braun aus München, vernommen, die von der Angeklagten schwer belastet war. Als man die Kusine der Angeklagten gegenüberstellte, wurde die Angeklagte unsicher und schränkte ihre Angaben weitestgehend ein. Zum Schluß marschierte noch eine lange Reihe von Zeugen auf, die mit dem Verstorbenen in einem freundschaftlichen Verhältnis gestanden haben. Alle diese Aussagen bestätigten immer wieder, daß Vater und Mutter der Angeklagten noch recht lebenslustig waren und an einen Selbstmord nicht zu denken sei.

## Die sieben Sorgen des Doktor Joost.

Roman von Marie Diers.

„Ach — und dabei war das Peterchen erst fünfzehn Jahre. Es war wirklich ein Entschuldig vom Schicksal, daß es gerade mit diesem Ding, das dem Doktor lieber war als das Leben, so bald über Kopf gehen sollte wie sonst niemals auf der Welt.“  
„Derrdott, Heide war dreißigzwanzig Jahr, und wenn er nun gar an Maria und Lieschen Lendts dachte, die auf die Dreißig losmarschierten — ja, die hatte man doch in Ruhe gelassen. Kein es mußte ausgeglichen der Peter sein!“  
„Nun — Erwin oder Hans — dann nur los damit. Dann nicht noch lange komplimentiert. Dann legt euch nur hübsch auseinander oder schießt auf euch und wer oben auf bleibt, packe sie ein und fort. Nur jetzt keine lange Phantasie. Das halte ich wahrhaftig nicht aus. Wo was Stille ist, werde ich keine Albernheiten in Szene setzen, aber das Ding muß fort haben. In dies Ungewisse hinein, das verrät kein Mensch.“  
Der Doktor Ufedom und Erwin Leucht vertrugen sich merkwürdig gut. Erst hatte zwar der rote Hans in seiner spöttischen, frechen Art den schwächlichen Jungen, der ihn nie nicht dünkte, anlaufen wollen. Es war auch Methode in Hansens Ungezogenheiten. Aber schon nach zwei oder drei Stunden war es mit Hansens Gesichterschnitten vorbei. Er hatte selber nicht viel Anlage zum Lebensdurst, aber wo er ihm in einer lächeligen Form begegnete, hatte er ihm doch noch immer Eindruck gemacht.  
Erwin dagegen hatte eine freundliche Bewunderung für die kraftvolle, unbefümmerte Erscheinung und Manier des roten Hans. Er liebte an ihm das, was er nicht hatte: die Lebensstichtigkeit. Sie wußten beide nicht, wie es kam, und sie waren Freunde, als der Doktor ungeduldig noch darauf wartete, daß sie einander niedertrasteten würden.  
— Von seinem Vater sprach Erwin nicht mehr viel. Es war doch eine stärkere innere Positionierung erfolgt, als selbst der Doktor Joost gedacht hatte. Der sah, daß hier mehr Leid und Lebenskraft, mehr heiser, starker, heiliger Schmerz unter den Trümmern begraben lag, als die verblassenden Eltern und Schwestern zusammengekommen aufbringen konnten. Aber er sah auch, daß sich über den Kämpfen der heißen Jugend der Nix geschlossen

hatte und daß über Glück und Weh und alle Tausendlichkeiten der Geist triumphierte — der starke, fähige, fähige Geist.  
„Do dachte er an sein Peterchen und ihm dankte. Würde sie atmen können in solcher dünnen Höhenluft?“  
— In diese Zeit fiel Weihnachten. Als das Fest vorüber war, sagte Erwin zu dem Doktor, daß er es sich eigentlich anders vorgenommen hätte, daß aber gestern abend arroke Dinge geschehen wären, und daß er nun unermutet früh um das Größere bitten möchte, von dem er vor zehn Tagen gesprochen hätte.  
„Nun kommt's“, dachte Doktor Joost und setzte sich nieder. Er war von der bloßen Erwartung des Kommenden so erschüttert, daß er nicht leben, kaum atmen konnte.  
Erwin sagte schüchtern und einfach, er wollte ihm sein Vieles bieten, um sein Kind. Ob der Vater dies nannte er ihm so viel Vertrauen zu ihm hätte, ihm dies auf seinen noch ungewissen Lebensweg mitzugeben?  
„Die Ungewißheit ist gar nichts“, sagte Doktor Joost grob. „Sage mir einen Lebensweg, der nicht ungewiß ist. Doch mein Vertrauen zu dir arrok genug ist, weißt du selbst.“  
„Vater —“ sagte Erwin, bewegter, als der Doktor ihn seit seinen Kinderjahren gesehen hatte. „Ich muß nun mit daran arbeiten, dein Haus zu zerreißen und dich einfach zu machen. Aber ich muß es eben!“  
„Ja, das weiß ich ja“, sagte der Doktor unwirsch. „Was ich dazu zu sagen wage, ist ja auch nur das, daß ihr wohl gut noch ein bißchen hattet an euch halten können, do doch von Heirat in Jahren noch nicht die Rede sein kann. Aber du hast wohl Angst, sie läuft dir unterdes weg, wie es ja von solchem Kinde kaum anders zu erwarten ist. Wie ist's denn, will sie dich?“  
„Ja, Vater.“  
„Von Herzen? Oder nur beschwagt?“  
„Von selbst und von Herzen.“  
„Und der andere Bengel? Der Kottkopf?“  
„Was meinst du?“  
„Na, stelle dich nicht an. Den Ufedom meine ich. Hat sie den nicht auch gern?“  
Erwin rief die Augen auf, beinahe lachte er. „Aber nicht im geringsten, Vater.“  
„So? Na, mir schien's so. Wenigstens nicht minder als bei dir. Hör mal, mein Jungechen, ein bißchen Eitelkeit deinerseits pleiß du auch wohl noch mit. Na und vor allem: was weißt solch Kind! Die muß sich doch überhaupt

erst entwickeln. Das hört ihr nur immer an ihr herum! — Na, da du mit ihr, wie es scheint, ja doch schon alles für gemacht hast, ist das Schlimme ja schon geschehen. Do hole sie mir mal her. Ich gebe in meine Stube. Und nimm mir's dann nicht übel. Junge, wenn ich dir ein bißchen entgegenarbeite. Schon als Arzt hätte dir diese verfluchte Eile nicht anstehen sollen.“  
„Ja, Vater, was läßt sich da sagen? Das Glück ist eben da. Ach — mein lieber Vater!“  
Er stand einen Moment vor ihm, ein bittender, ein glühender Knabe. Der Doktor wandte sein Gesicht ab, alles verdrang er nun auch nicht.  
„Nun lauf nur.“  
Er selber ging in seine Stube.  
Hier ging er auf und ab und aus der Tasche einer Not, die nicht Not sein sollte, sprach er mit der Macht, die über ihm und seinen Kindern und allem Leben steht, und rang mit ihr, ihm zu helfen, doch er nicht zum Vorwurde in dieser Stunde, und daß die Wahrheit und das Recht liegen müßten, nicht der Wunsch und das Vorurteil und die Vorrechtheit. Als sich Schritte naheten, stand er einen Moment stumm und starr.  
„Das Air stirbt, damit das Neue werde.“  
Die Tür klingelte auf. Erwin war da, aber nicht Peter. Nein, Peterchen nicht, sondern Marret.  
Was sich in diesem Moment alles im Hirn des Doktor Joost herumwarf, hätte er später niemals angeben können. Erst war es wohl nur ein unausdrückliches Zucken: Was will denn die hier? Dann ein Aufdämmern, düster und allmählich — wer kann es sagen? Eine Erschütterung ohne gleichen, als sich so in der Seele mit einem Auf die Bilder tauchten.  
Er setzte sich, weil es ihm im Kopf wirbelte. „Es ist nicht Peter, es ist Marret. Es ist nicht Peter, es ist Marret“ — dachte er unaufhörlich. Wie lange? Wie sah er aus? Was sagten sie? Nichts, nichts, es war ein einziges wildes Chaos.  
Es war Marret. Es stand da ein junges Paar vor ihm, mit gespannten Muskeln, mit Lebensfülle und Zuversicht.  
Er stand auf, der alte Mann, mit zitternden Knien „Davon habe ich nichts gewußt!“ Sie verstanden ihn nicht, es klümmerte sie auch nicht. Durch welche Tiefen und Höhen er fuhr, sie ließen ihn sabren. Sie hatten an ihrem Eigenen vollauf genug.  
(Fortsetzung folgt.)





**Gasthof Hermsdorf.**  
 Sonntag, d. 9. u. Montag, d. 10. Nov.  
**große Kirmesfeier.**  
 Sonntag von Nachmittag 5 Uhr an  
**feine Ball-Musik.**  
 ff. Speisen und Getränke.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 Ditto Schöner.

**Gasthof Stenz**  
 bei Königsbrück.  
 Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Nov.  
**große Kirmes-Feier**  
 An beiden Tagen von Nachmittags an  
**feine Ballmusik.**  
 Vorzügliche Speisen. Gut gepflegte Getränke.  
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundl. ein  
 E. Lehmann.

**Gasthof zum Teichhaus.**  
 Sonnabend, den 8. November  
**Schlachtfest**  
 Von nachm. 6 Uhr an Wellfleisch, Bratwurst, später frische Wurst.  
 Hierzu laden freundlichst ein  
 Hermann Haasdorf u. Frau.

**Sie handeln klug,**  
 wenn Sie Ihre Polster-Möbel im Fachgeschäft kaufen, denn Polstermöbel sind Vertrauenssache.  
 Ich biete Ihnen in bekannter und solider Ausführung und günstigen Preislagen an:  
**Sofas, Matratzen, Ruhebetten,**  
 Reformdecken (Erfolg für Unterbetten), Bettvorlagen, Wandbehänge  
 sowie Umarbeitung sämtlicher Polsterarbeiten.  
 Ferner empfehle ich alle Lederwaren wie Taschen, Beutel, Portemonnais, Etais, Ranzen, Koffer sowie Rucksäcke, Hosenträger, Sportartikel u. s. w.  
 Neuankertigung und Reparatur sämtlicher Geschirrfächer und Treibriemen.  
**Ernst Rumberger,** Sattler und Tapezierer.  
 Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße.

Empfehle die bekannten  
**Roll'schen Fruchtweine**  
 verschied. Sorten am Lager  
**Paul Zumppe**  
 Rathenaustraße 6.

**Gänsefedern**  
 Größeren Posten weiße voll-dann Schlachtfedern preisw. abzugeben  
 in Lanza im Grünen Baum.  
**Gänsevogel.**

**Deckreißig**  
 verkauft  
 Karl Leonhardt.

**Elegante Damenhüte**  
 sowie Samtkappen in allen Preislagen für Herbst und Winter empfiehlt  
**Alice Richter**  
 Radeburgerstraße Nr. 55.

**Schnittmuster- u. Handarbeits-Geschäft**  
 — W. Rühle —  
 empfiehlt in grosser Auswahl  
**Vobach- u. Beyer-Schnitte u. Aufbügelmuster**  
 vorgezeichnete Handarbeiten  
 Handarbeitshefte  
 Stick- u. Häkelmaterial, Wolle  
 Reissverschlüsse  
 Gütermann Nähseide  
 Fröbel-Arbeiten für Kinder.

**Rumbo Seife**  
 schon die Wäsche  
 Hersteller des bevorzugten Rumbo Überalles  
**Rumbo Überalles jetzt auch billiger.**  
 Original-Paket RM. - 40. Doppel-Paket RM. - 75

Mitten aus rastlosem Schaffen nahm Gott am Freitag nachmittag meinen lieben Gatten unseren treusorgenden Vater, Herrn  
**Ernst August Güttner**  
 im 73. Lebensjahre zu sich.  
 Ottendorf-Okrilla, am 7. November 1930.  
 In stiller Trauer  
**Familie Güttner.**  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag ¼4 Uhr vom Trauerhause — Radeburgerstrasse — aus statt.

**Für den Geschäftsbedarf**  
 Briefordner, Schnellhefter, Löselier Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge  
 Geschäftsbücher in Folio u. Quart  
 Kassebücher, Registerbücher, Briefklämmern, Büronadeln, Siegelack.

**Buchhandlung Herm. Rühle.**  
**Rundfunk- Wochenprogramm**  
 Rundfunkprogramm für Sonntag, den 9. November:  
 Leipzig-Dresden:  
 7,00 Frühkonzert; 8,00 Landwirtschaftsamt; 8,30 Orgelkonzert; 9,00 Rotgenießer; 11,00 Volksbildung und Kirche; 11,30 Lotte Kestova liest aus Dichtungen und Briefen deutscher Maler; 12,00 Orchesterkonzert; 13,00 Schallplattenkonzert; anschließend Aktuelle Viertelstunde; 14,30 Kammermusik; 15,00 Koncertino und Bandonion; 15,25 Bandonionkonzert; 16,00 Oskar Maria Graf erzählt erlebte Geschichten; 16,30 Gesang des Arbeiters, die Volkskatalogademie Leipzig; 17,00 „Cuba“; der Amerika-Hörfolge zweiter Teil von Manfred Hausmann; 18,00 Hausmusik; 19,00 Grottesken von Erich Sudhoffs; 19,30 Alte Volkslieder zur Dante; ; 20,00 Rüst Spor, Oper in vier Aufzügen mit Heide von Alexander Korobin; 23,00 Zeitangabe, Wetterbericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.  
 Gleichbleibende Tagesfolge:  
 10,00 Wirtschaftsnachrichten; 10,05 Wetterdienst und Lehrfunk; 10,20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25 die Zeitangabe; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des gramms; 11,45 Wetterdienst und Wetterstandsmeldungen.  
 Rundfunkprogramm für Montag, den 10. November:  
 Leipzig-Dresden:  
 12,00 Aus Wiener Operetten; 14,15 Spielstunde für Kinder; 15,00 Frauenfunk; 16,00 Als Austauschstudent in Bordeaux; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Pflege und Behandlung der Kraftfahrzeuge im Winter; 18,25 Stunde der Neuerscheinungen; 19,15 Militärkonzert; 20,15 Choronzert des Chemnitzer Orchesters; 21,00 „Rufe Millerin“, ein Funddrama nach Schillers „Kabale und Liebe“; 22,00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Tanz- und Unterhaltungsmusik.  
 Rundfunkprogramm für Dienstag, den 11. November:  
 Leipzig-Dresden:  
 10,30 Schulfunk; 12,00 Unterhaltungsmusik; 14,00 Bücherfunk für die Jugend; 15,00 Hörbericht aus der Tierklinik in Leipzig; 16,00 Fantastische Literatur; 18,30 Konzert; 18,05 Frauenfunk; 19,30 Französisch; 19,00 Volksbildung und Partei; 19,25 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,00 Vorlesung aus Peter Mendelslohns Roman „Hertig mit Berlin“; 21,30 Sinfoniekonzert; 22,30 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik.



**Schneller - besser - billiger**

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit **IMI**, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

**IMI** erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

**IMI** ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. **IMI** kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

**Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel**  
 für Haus- und Küchengerät aller Art  
 Hergestellt in den Persilwerken

**Aerzliche empfehlen**  
 gegen Husten, Heiserkeit u. Katarrh sind die bewährten Kaiser's Brust-Caramellen.  
 Weisen Sie Nachahmungen zurück. 15000 Zeugnisse sprechen für die großen Erfolge. Verlangen Sie stets  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 mit den 3 Tannen  
 Zu haben bei: Mirsch-Apotheke M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomsitz Herm. Schlotter u. wo Plakate sichtbar.

